

Grünes Gold der Wiese

Heu ist der Treibstoff, der den Pferdedarm in Schwung hält. Die lebenswichtigen Rohfasern sorgen außerdem für gute Laune und einen schwingenden Rücken.

Heu ist für Pferde so wichtig wie Vollkornbrot für den Menschen, weil es Magen und Darm in Schwung hält. Die verdauungsfördernde Wirkung liegt vor allem am hohen Rohfaseranteil von 25 bis 30 Prozent – das bedeutet viele Ballaststoffe. Das Pferd muss Heu intensiv kauen; dies fördert die Speichelproduktion und erleichtert dem Magen die Arbeit. Nur gut eingesichelte Nahrung kann die Magensäure auch gut durchdringen.

Im Dickdarm zerlegen Bakterien die Rohfaser. „Die Qualität und Stabilität der Darmflora wird von Rohfaserangebot und -verdauung entscheidend beeinflusst“, sagt Dr. Dorothe Meyer, Tierärztin und Mikrobiologin der Firma Iwest im bayerischen Hohenpeißenberg. Überdies entstehen dabei flüchtige Fettsäuren, die dem Pferd viele Stunden als gleichmäßige Energiequelle zur

Verfügung stehen. Auch wegen der hormonellen Konsequenzen wie dem Insulinstoffwechsel entlastet heubetonte Fütterung den Stoffwechsel und hilft dem Pferd, gesund zu bleiben. „Die Gesamtration muss wenigstens 18 Prozent Rohfaser enthalten“, so Meyer.

Heu ist auch für die Psyche des Pferdes wichtig. Ständig auf der Weide gehaltene Pferde fressen 14 bis 16 Stunden täglich, die Fresspausen liegen tags und nachts bei maximal zwei Stunden. Wildpferde verbringen sogar bis zu 20 Stunden mit Fressen. Im Stall verläuft die Nahrungsaufnahme im Zeitraffer: Ein Großpferd verspeist ein Kilo Getreide in 10 bis 20 Minuten; an einem Kilo Heu knabbert es immerhin 40 bis 60 Minuten. Das fördert die Verdauung und beschäftigt. Heu ist also in jeder Hinsicht Gold fürs Pferd.

Gutes Heu duftet, sieht frisch-grün aus und fühlt sich kräftig und strukturiert an. Ein Laie kann die Qualität nur grob beurteilen. Wer unsicher ist, lässt sein Heu daher im Labor prüfen.

Eine Heu-Analyse erfolgt in drei Stufen. Bei der Sinnenprüfung wird die Probe an-

gefasst und ihre Trockenheit gecheckt. Dann beurteilen Experten Geruch und Farbe. Unter dem Mikroskop prüfen sie, wie viel Erde, Sand, Schädlinge und Giftpflanzen im Heu stecken. Für eine chemische, mykologische und bakteriologische Untersuchung legen sie Kulturen an, um die Keimzahl der Bakterien, Schimmelpilze und Hefen zu ermitteln. Generell unterscheidet sich Heu in der Schnitzzahl (erster, zweiter, dritter und vierter Schnitt) und im Schnittzeitpunkt (Ernte vor/während/nach der Blüte). Vor der Blüte geschnittenes Heu sieht sehr fein aus, hat aber nur etwa 20 Prozent Rohfaseranteil. Energie- und Nährstoffgehalt des Heus sind also vom Schnittzeitpunkt abhängig. Je älter das Gras, je länger die Halme, desto mehr härtere Stängelanteile (mehr Rohfaser), aber umso weniger Eiweiß und Energie bietet es.

Das scheint praktisch für kaum gerittene Pferde, die zum Dickwerden neigen. „Vorsicht“, warnt Dr. Dorothe Meyer. „Man erkaufte sich mit spät geschnittenem Heu auch Nachteile: Der Dickdarm kann zu viel Holzroh-faser nicht verarbeiten. Die Darmflora verändert sich, latente Darmprobleme lassen die Bauchmuskeln nicht entspannen, der Rücken wird fest.“

Deshalb vertritt sie den Standpunkt, Pferde mit viel, aber nicht mit überständigem Heu zu füttern. So sind die Tiere zufriedener beim Reiten und deshalb rittiger.

Spät geschnittenes Heu hat wenig Eiweiß und Energie, dafür viel Holzroh-faser

Heu satt: Die Pferde sind nie hungrig oder futterneidisch.



Foto: Höller

Pferden wird üblicherweise der erste und zweite Schnitt verfüttert. Während der Ernte ist der Heupreis erfahrungsgemäß niedriger als einige Monate später. Futterexperte Professor Manfred Coenen empfiehlt vor dem Einkauf größerer Mengen eine Heuanalyse – damit Sie wissen, wie viel Geld Sie für welchen Futterwert ausgeben.

Wer Heu klug füttert, muss überlegen, was er erreichen will: Ein dünnes Pferd aufpäppeln? Ein dickes Pony über den Tag beschäftigen? Die Menge hängt davon ab, wie viel Kraftfutter das Pferd frisst, ob es auf Stroh oder Einstreu steht, wie intensiv es geritten wird. Dr. Dorothe Meyer: „Im Vergleich zum Heu ist Stroh mikrobiell schwer abzubauen, eine erhöhte Aufnahme von Stroh führt deshalb leicht zu Anschoppungskoliken. Spezielle Futterberatungen gehen von einer optimalen Versorgung aus, die individuell angeglichen wird.“

Die Faustregel: ein Kilo Heu pro 100 Kilo Körpergewicht des Pferds. Stuten und Fohlen brauchen auf jeden Fall mehr Heu, sagt Professor Helmut Meyer aus Hannover. Zu viel Heu führt höchstens zu einem dicken Bauch, aber nicht zu Gesundheitsschäden, urteilt Professor Manfred Coenen.

Dr. Meyer empfiehlt: Steht ein Pferd auf Stroh, braucht es ein Kilo Heu pro 100 Kilo Körpergewicht als Minimum. Steht es auf Einstreu, braucht es entweder noch mehr Heu oder zusätzliches Stroh.

Je mehr ein Pferd leisten muss, desto mehr Kraftfutter benötigt es zum Heu. Nur Tiere im Erhaltungsstoffwechsel – also Müßiggänger – können mit Heu und entsprechend abgestimmtem Mineralfutter auskommen, sagt Manfred Coenen. Dorothe Meyer mahnt anhand eines Rechenbeispiels, wie komplex die angestrebte optimale Fütterung sein kann: „Bei einem 500 Kilo schweren Pferd ergeben 5 Kilo Raufutter eine Fresszeit von 3,3 Stunden, dazu kommen 5 Kilo Hafer, die in 50 Minuten verzehrt sind. Das ergibt eine Gesamt-Fresszeit von 4,5 Stunden, was viel zu wenig ist. Das Geld für individuelle Fütterungsberatung ist also gut angelegt, um das Pferd gesund zu erhalten.“

Hustet ein Pferd wegen Heustaub oder sonstiger Atemwegserkrankungen, sollten Sie das Heu 30 Minuten in einer Wasserwanne vollsaugen und danach abtropfen lassen. Eventueller Schimmelbefall wird dadurch nicht beseitigt. ■



Eine Mahlzeit im Arm: Die Faustformel zur Pferdefütterung empfiehlt mindestens ein Kilo Heu pro 100 Kilo Körpergewicht.